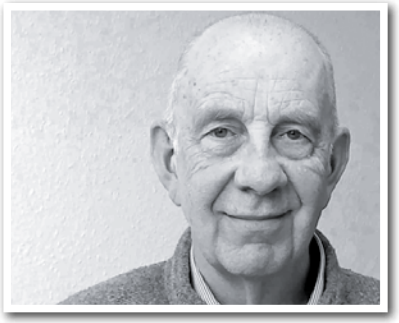
Quäker-Hilfe

Mitteilungen 176 · Oktober 2026

mit Jahresbericht 2025

Quaker Bolivia Link

Bericht ab Seite 11



Liebe Freundinnen und Freunde der Quäker-Hilfe,

»Das Leben ist schön wie eine Blume«

Diesen Satz verstehe ich als Ermutigung und Herausforderung für unsere Arbeit in der Quäker-Hilfe.
Auch im Jahr 2025 haben wir Projekte unterstützt, die sich an Menschen wenden, deren Lebensumstände wenig Anlass bieten für die Feststellung »Das Leben ist schön«.
So wie eine Blume bestimmte Bedingungen zum Blühen benötigt, so braucht ein Mensch die richtigen Bedingungen, um sich öffnen zu können für die Schönheit des Lebens. Dazu gehören Momente der Ruhe und der Sicherheit, der Wertschätzung und des Angenommenseins als Mensch.
Um dies zu ermöglichen, sorgt etwa das Projekt von Quäker Bolivia Link dafür, dass in bolivianischen Gefängnissen Gewächshäuser gebaut werden, in denen die Gefangenen lernen, Gemüse anzubauen, und auf diese Weise die eigene Ernährungssituation zu verbessern.
Der Frankfurter Arbeitskreis Trauma und Exil (FATRA) bietet therapeutische Begleitung für Geflüchtete und die Crews der Trotamar III haben durch ihre Einsätze im vergangenen Jahr 765 Menschen aus akuter Seenot gerettet.
Auch die anderen Projekte, die wir im vergangenen Jahr unterstützen, öffnen durch ihre Arbeit Räume für den praktischen Umgang mit schwierigen Situationen.
In einer Zeit, in der weltweit die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auseinanderklafft, in der Krieg, Völkermord und die Missachtung des Völkerrechts und eine Kultur der Rücksichtslosigkeit an der Tagesordnung sind, halten die vorgestellten Projekte die zarte Pflanze der Solidarität über alle Grenzen hinweg am Leben.
Und dafür braucht es viele Hände. Hände von Menschen, die sich in den Projekten engagieren, und auch die Hände, von Menschen, die durch ihre Spende dafür sorgen, dass die Projekte die nötige finanzielle Unterstützung bekommen und weitergeführt werden können.

Dafür danken wir Dir, liebe Freund:in, im Namen unserer Projektpartner:innen herzlich.

Dieter Müller-Nöhring
Vorstand Quäker-Hilfe e.V.

Fotos links: Nach Bolivien ins Gefängnis reiste unser Projektbetreuer Martin Kunz mit seiner Frau im Mai 2026. Sie besuchten dort ›sein‹ Projekt. Ihr lebendiger Bericht findet sich in dieser Ausgabe ab Seite 11.

1. Friedensarbeit und Gewaltfreie Konfliktbearbeitung

Hier geht es darum,

- Menschen in Kriegs- und Gewaltsituationen zu helfen und ehemalige Feinde zu versöhnen,

- dem Entstehen von Krieg und Gewalt vorzubeugen, indem Hass und Vorurteile abgebaut und gerechte und demokratische Strukturen aufgebaut werden.

Projekt Alternativen zur Gewalt (PAG) in Burundi, Great Lakes

Ausbildung von Begleiter*innen

Im Mai 2025 wurde in Bujumbura, Burundi, ein regionales Training für PAG BegleiterInnen (Facilitators) durchgeführt. Ziel war es, den PAG Ansatz zu verbreiten, regionale Kompetenzen zu stärken und zur gewaltfreien Austragung von Konfliken beizutragen. Organisiert wurde das Training von einer der Organisationen, die seit langem mit PAG arbeiten, Trauma Healing and Reconciliation Service (THARS).

Die Überlegung zu diesem Workshop

Es werden weitere PAG BegleiterInnen in der Region der Great Lakes trainiert. Sie gewinnen Fähigkeiten und Selbstvertrauen im Begleiten von PAG Workshops, so dass sie diese als lernende BegleiterInnen mit erfahrenen BegleiterInnen zusammen in ihren Gemeinschaften durchführen können. Das betrifft die drei Ländern der Afrikanischen Grossen Seen Region Ruanda, Burundi und Uganda.

Das Training schafft außerdem Verbindungen zwischen BegleiterInnen aus diesen drei Ländern.

Die Teilnehmenden können nach Abschluss des Kurses in unterschiedicher Weise bei PAG aktiv werden:

1. In lokalen PAG-Teams tätig werden
2. Sich in der regionalen PAG Gruppe engagieren
3. Im Internet über www.avp.International Zugang zu PAG-Handbüchern und anderen Materialien bekommen
4. In Teams mit erfahrenen BegleiterInnen mitarbeiten.

Die Quäker-Hilfe förderte das Projekt im Jahr 2025 mit € 3200
Projektbetreuerin: Karin Hönicke

Projekt Alternativen zur Gewalt (PAG) in Nepal

Hilfe für Jugendliche mit Beeinträchtigungen

In Nepal sind Jugendliche mit Behinderungen mit tiefgreifenden systemischen Barrieren konfrontiert – sie haben nur eingeschränkten Zugang zu Bildung, Gesundheitsversorgung, Beschäftigung und Gemeinschaftsleben. Weit verbreitete Stigmatisierung und veraltete Traditionen isolieren diese Jugendlichen oft und lassen sie unbeachtet und ungehört zurück.

Die meisten Schulen arbeiten noch nach einem starren, von oben herab gelenkten Bildungsmodell, das weder individuelle Bedürfnisse berücksichtigt noch die emotionale oder soziale Entwicklung fördert. Infolgedessen erfahren Schüler – insbesondere solche mit Behinderungen – Ausgrenzung, körperliche Züchtigung und verbale Beschimpfungen.

Den Lehrern fehlen die Mittel, und Eltern haben kaum bis gar keine Macht, das System in Frage zu stellen.

PAG als Antwort

PAG (Projekt Alternativen zur Gewalt) bietet die Chance zur Veränderung. Durch erfahrungsbasiertes Lernen – Spiele, Geschichtenerzählen, Reflexion und aufmerksames Zuhören – schaffen wir sichere, freudvolle und respektvolle Räume, in denen Jugendliche und Erwachsene neue Wege zur Konfliktlösung und Friedensförderung erkunden.
Stimmen aus den Workshops:

- *Ich habe noch nie zuvor gerne Spiele gespielt. Das war so spannend und spannend!*
- *Ich fühlte mich so respektiert und umsorgt. Ich fühle mich heute selbst ermutigt.*
- *Ich habe etwas über Gewalt und Gewaltlosigkeit gelernt – ihre Ursachen und Auswirkungen. Ich bin froh, dass ich dabei war.*
- *Das war nicht nur ein Workshop. Es war ein Moment des Erwachens – ein Samen der Transformation.*

Unsere fortlaufende Arbeit

Unsere PAG-Trainer haben in ganz Nepal mit Jugendlichen mit Behinderungen und ihren Schulen gearbeitet. Wir haben Lehrern und Familien geholfen, ihre gemeinsame Kraft zu entdecken, um sichere, inklusive Umgebungen zu schaffen und die Kultur der Unterdrückung und des Schweigens herauszufordern.
Wir haben ständig Einladungen von Blindenschulen, Schulen für körperlich behinderte Jugendliche und unterversorgten öffentlichen Schulen, die bereit sind, PAG-Workshops auszurichten. Diese Gemeinschaften warten – voller Hoffnung – auf die Chance, gemeinsam Frieden zu schaffen.

Die Quäker-Hilfe förderte das Projekt im Jahr 2025 mit € 4200
Projektbetreuerin: Karin Hönicke

Projekt Alternativen zur Gewalt (PAG) in Kapstadt, Südafrika

Wie ein Licht in der Dunkelheit

Im Jahr 2025 hat sich die soziale und wirtschaftliche Situation der meisten Menschen in Südafrika weiter verschlechtert. 31,9 % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter waren nach offiziellen Zahlen arbeitslos, die Arbeitslosenquote lag bei den 15- bis 24-Jährigen bei 58,5 %.[1] Eine hohe Mordrate, ein hohes Ausmaß an geschlechtsspezifischer Gewalt, Polizeigewalt und Korruption, die Zunahme von (tödlichen) Angriffen auf Migrant:innen und queere Menschen, unzureichende Gesundheitsversorgung (vor allem für HIV-Kranke nach der Kürzung der US AIDS-Hilfe), hohe Kosten für Strom und Kraftstoffe, Ausfälle der Wasserversorgung, das sind einige der Probleme, die sich auf den Alltag der meisten Menschen auswirken. Besonders Menschen ohne ausreichendes Einkommen werden dadurch in ständiger Anspannung und Sorge um das nackte Überleben gefangen halten.
Das waren auch im Jahr 2025 die Bedingungen, unter denen das von uns unterstützte PAG-Projektteam in Kapstadt tätig war. Im geschützten Rahmen ermöglichten sie den Teilnehmer:innen durch spielerische Übungen und den Austausch darüber einen anderen Umgang miteinander zu erproben. So konnten sie die verwandelnde Kraft erfahren, die entsteht, wenn Konflikte ohne Gewalt und Zerstörung bearbeitet werden – in Respekt und Fürsorge für sich selbst und andere.
Das Trainer:innen-Team wurde von Lesley Thomas und Pro Zulani geleitet, unterstützt von vier weiteren Trainerinnen (Mariam, Angeline, Lizelle und Aurelia). Das Team war in einigen der schwierigsten Gemeinden Kapstadts tätig und erreichte mit den Workshops gefährdete Jugendliche, Kirchenvertreter*innen, Lehrkräfte, ehemalige Häftlinge und Menschen in Obdachlosen-Unterkünften, Drogenentzugskliniken, weiterführenden Schulen (u. a. Windermere und Kensington High) sowie in den Gemeinden Mitchells Plain, Kensington, Factreton und Khayelitsha.
Nach jedem Grund- und Aufbauworkshop fanden Folgetreffen statt, denn Veränderung ist ein Prozess der Zeit und Übung braucht.

Ein neuer Baustein im Jahr 2025 waren Workshops, die auf Wunsch von Highschools direkt in den Schulen durchgeführt wurden. Das war eine große Herausforderung, da die Schulen ihre schwierigsten, störendsten Schülerinnen schickten und förmlich ein Wunder erwarteten. Doch auch hier gelang es, den Raum für wertschätzende (Selbst-)Erfahrungen zu öffnen – auch für Schüler:innen, die zu Beginn des Trainings mißtrauisch und zynisch waren.
Ein zweiter wichtiger Baustein:
Mit den Mitteln der Quäker-Hilfe konnte das Team neue PAG-Trainerinnen ausbilden – in einem Land mit einer extrem hohen Arbeitslosigkeit eine existenzielle Perspektive.

PAG wirkt. Allerdings lässt sich der Erfolg nicht einfach in Zahlen oder etwa anhand der positiven Rückmeldungen von Teilnehmer:innen direkt nach Ende eines Workshops beziffern. Das was PAG letztlich so wertvoll macht, beschreibt die folgende

Projekt Alternativen zur Gewalt (PAG)

Alternatives to Violence Project (AVP)

Wie können Konflikte konstruktiv ausgetragen werden?

Die Arbeit von PAG gründet auf der Erfahrung, dass in Konflikten eine verändernde Kraft wirken kann, die neue Wege zur Konfliktlösung ohne Sieger und Besiegte finden lässt.

PAG-Workshops setzen auf die innere Stärkung, die es Einzelnen möglich macht, gewaltfreie Lösungen zu finden. Dabei wird vor allem auf die Unterstützung durch die Gruppe gesetzt.

Mit heiteren, lockeren und ernsten Übungen, Rollenspielen und Gesprächen lernen die Teilnehmenden:

- sich selbst und eigene Emotionen besser zu kennen und ihr Selbstbewusstsein zu stärken,
- hilfreiche und einfühlsame Sprache zu benutzen,
- anderen Menschen und sich selbst mit Respekt und Verständnis zu begegnen und
- bei Konflikten nach konstruktiven Lösungen zu suchen.

Das Projekt Alternativen zur Gewalt wurde 1975 im New Yorker Justizvollzugssystem gegründet. Gefangene wollten das Klima der Gewalt im Gefängnis ändern und baten eine örtliche Quäkergruppe um Hilfe. Es entwickelte sich das Alternatives to Violence Project (AVP). Nach erfolgreichen Workshops breitete sich das Projekt schnell in den USA und Kanada und dann weltweit aus. Ehrenamtliche bieten weltweit Workshops in Gefängnissen und in Schulen, in Dorfgemeinschaften und in Flüchtlingscamps sowie an vielen anderen Orten an.

www.pag.de
www.avp.international

Geschichte aus dem Jahresbericht 2025 von Genderworks:

Eine Beziehung, die sich verwandelt hat

Von den Geschichten, die wir im Programmjahr 2025 erlebten, erzählt eine mit besonderer Klarheit davon, wie weit die Wirkung dieser Arbeit über den Workshop-Raum hinausreicht. Eine Teilnehmerin berichtete, dass sie vor dem PAG-Workshop auf Fehler ihrer Tochter mit Schreien reagiert hatte – ein Muster, das sie möglicherweise nie hinterfragt hatte, weil es das einzige Muster war, das ihr vorgelebt worden war. Im Workshop begegnete sie einer anderen Art der Kommunikation. Diese Art nahm sie mit nach Hause. Die Beziehung zwischen Mutter und Tochter veränderte sich. Sie wurde, nach ihren eigenen Worten, besser.

Diese Geschichte wird in keiner nationalen Statistik zu geschlechtsspezifischer Gewalt auftauchen. Sie wird nicht in einem politischen Leitfaden zitiert oder in einer Wirkungsevaluation gemessen werden. Aber sie ist real – und sie ist wichtig. Denn eine Tochter, die in einem Zuhause aufwächst, in dem Konflikte durch Kommunikation statt durch Schreien bewältigt werden, wird diese Erfahrung für den Rest ihres Lebens in ihre eigenen Beziehungen und in die Gemeinschaften, in denen sie lebt, hineintragen.

Das ist die langfristige Arbeit. Und jeder Workshop ist sie wert. Wir danken unseren Spenderinnen, die diese langfristige Arbeit möglich machen, auch im Namen von Emma Oliver, unserer Ansprechpartnerin bei Genderworks in Capetown, die das PAG Projekt verantwortet, sowie Lesley Thomas, Pro Zulani und den anderen Trainerinnen.

Die Quäker-Hilfe *förderte das Projekt im Jahr 2025 mit € 7000*
Projektbetreuer: Dieter Müller-Nöhring

1 Angaben zitiert nach: https://amnesty-jahresbericht.de/2026/07/suedafrika-2025/ (abgerufen am 24.9.2026)

2. Verbesserung der Lebensbedingungen
(sozial, wirtschaftlich, ökologisch)

Hierzu gehören Projekte, die partnerschaftlich mit Menschen vor Ort an der Verbesserung der Lebensbedingungen arbeiten.

Quaker Bolivia Link und Projekt Alternativen zur Gewalt (AVP) – Bolivien

Gewächshäuser im Gefängnis am Fuße des Silberbergs

Quaker Bolivia Link (QBL) wurde 1995 gegründet. Die Organisation finanziert kleine, von den Gemeinden selbst initiierte Projekte, die darauf abzielen, die Lebensqualität der in Armut lebenden indigenen Aymara-Bevölkerung im ländlichen Altiplano in Bolivien durch die Stärkung der Gemeinden und die Förderung nachhaltiger Lebensgrundlagen zu verbessern.
QBL arbeitet partnerschaftlich mit Dörfern und Kommunalverwaltungen zusammen, die in der Regel 30 % der Kosten übernehmen. Die von QBL finanzierten Projekte gehen von der lokalen Gemeinschaft aus. QBL ist bestrebt, Männer und Frauen gleichermaßen in die Planung und Organisation einzubeziehen. Die Arbeiten werden von Einheimischen durchgeführt, sodass diese lernen, Probleme selbst zu beheben und das System selbst am laufen zu halten. QBL unterstützt die Gemeinden dabei, demokratisch gewählte Wasserkomitees einzurichten und den Umgang mit Konfliktlösung zu erlernen.

Insgesamt hat QBL seit 1995 die Wasserversorgung in 55 Dörfern auf dem Altiplano finanziert, und über 500 Familien bauen in von QBL errichteten Gewächshäusern Gemüse an.

Marianne Landzettel, Juni 2026

Auf einer Höhe von über 4.000m ist die Landschaft karg, im Winter weht rauer Wind von den Bergen, die Nächte sind eiskalt, tagsüber kann die Sonne unerbittlich sein und es gibt kein Entkommen von der Hitze – Bäume haben kaum Überlebenschancen.

Das Gefängnis am Fuße des Bergs von Potosí

Eines der Hochsicherheitsgefängnisse Boliviens befindet sich unmittelbar westlich der Stadt Potosí, in Cantumarca. Die Mehrzahl der rund 1.000 Insassen sind Männer, aber es gibt auch einen kleinen Bereich für weibliche Gefangene.
AVP Bolivia, das Alternatives to Violence Project (Alternativen zur Gewalt) ist in 21 Gefängnissen aktiv. Alle, nicht nur die Insassen sondern auch das Gefängnispersonal, können an den sechs Sitzungen des AVP-Grundlagenseminars teilnehmen. Auch der weiterführende Kurs steht allen offen, doch nur wenige melden sich dafür an, die Teilnahme an allen sechs Sitzungen ist Pflicht. In diesem Seminar bestimmen die Teilnehmer das Thema, das ihnen besonders wichtig ist. Das kann ›Vergebung‹ sein, ›Kommunikation‹, ›Macht‹ oder ›Veränderung‹. Ein dritter Aufbau-Workshop bildet Gefangene zu Moderatoren aus. Die Idee für ein Gefängnis-Gewächshaus entstand während eines der Anschlusskurse.

BASES
DEL PAV
Agenda
1 Charla y Aperti
2 Principios x Base
3 Presenta
4 Presenta

Mauern aus Lehm, Dächer aus Plastik

Zur Zeit leitet die 34-jährige Sulma das Gewächshaus-Team im Frauengefängnis. Heute trägt sie ihr bestes Kleid und einen mit Blumen verzierten lila Plastikhut. Das Team hat fünf Mitglieder und die Plätze sind extrem begehrt, es gibt eine lange Warteliste. Ein Turnus dauert sechs Monate, nur eine Teamleiterin bleibt 12 Monate lang im Amt, um die anderen einzuarbeiten.

In den Lehmwänden sind Metallstreben verankert, das Dach besteht aus einer dicken Plastikfolie. Die Frauen bauen verschiedene Salatsorten, Minze, Erbsen, Wassermelonen, Knoblauch und Petersilie an. Grüne Bohnen sind eine neue Kultur für Sulma und ihr Team; sie hofft, dass die Bohnen in zwei bis drei Wochen erntereif sind. Bald werden die Frauen Tomaten pflanzen. Tomaten sind besonders wertvoll: eine einzelne Gewächshaustomate kostet einen halben Boliviano, eine von außen ins Gefängnis gebrachte ist nicht unter drei Bolivianos (knapp 40 EUR-Cents) zu haben.

Sulma hat viel Erfahrung mit dem Anbau von Gemüse: früher hatte sie zu Hause ein Gewächshaus, Tomaten sind ihre Spezialität. Die Qualität des Saatguts sei entscheidend, sagt sie. Wie für die meisten Bauern in der Region ist die wichtigste Einnahmequelle für ihre Familie der Anbau von Kartoffeln.

Die Behörden behaupten, Sulma habe ihre Tochter getötet. Sie kann sich nur daran erinnern, dass sie mit ihrem Mann zu Hause war und einige Tage später im Krankenhaus aufwachte. Sie wurde wegen einer Lebensmittelvergiftung behandelt und musste noch drei weitere Tage im Krankenhaus bleiben. Dort erfuhr sie von der Polizei, dass ihre Tochter tot war. Sie verbüßt eine Haftstrafe von 30 Jahren.

Das Geschenk arbeiten zu dürfen

Wenn Sulma aufwacht gilt ihr erster Gedanke dem Gewächshaus. Das Team arbeitet morgens und nachmittags je 1–2 Stunden. Den Rest der Zeit näht Sulma Kleidung. Säen, Stricken und Häkeln gehören zu den wenigen Tätigkeiten, die die Frauen ausüben können. Auf einer Freifläche hinter dem Gewächshaus befinden sich Waschbecken an denen die Frauen ihre Wäsche waschen. Gegenüber dem Eingang zum Zellentrakt gibt es eine ›Gemeinschaftsküche‹ mit ein paar stark verbeulten Töpfen, einem Holzofen und einem Spülbecken. Die Zellen liegen rechts und links entlang des langen Flurs. Sulmas Zelle ist Nr. 7, ein dunkler Raum von vielleicht 3,5 mal 2,5 m mit einem winzigen Fenster, drei Etagen- und einem Einzelbett. Es gibt keinen Stauraum; alles, was die Frauen besitzen, müssen sie auf ihren Betten aufbewahren. Die Zellen werden abends um 21 Uhr verschlossen und um 6 Uhr morgens wieder geöffnet.

Gefängniswirtschaft

Am Ende des Flurs hängt ein Telefon. Frauen, die Geld haben, können es nutzen. Ein paar Meter weiter steht ein verschlossener Schrank mit Snacks und Limonadenflaschen. Auf dem Boden daneben sitzt Shirley. Eine Woche lang darf sie die Waren aus dem Schrank verkaufen und hat die Chance einen winzigen Gewinn zu erzielen, der ihr später helfen wird, sich selbst etwas zu kaufen, oder um zu telefonieren. *„Die meisten Menschen werden verurteilt, ohne jemals mit einem Verteidiger gesprochen zu haben“*, sagt Magaly. *„Sie wissen nicht, wie das Gerichtssystem funktioniert, manchmal haben sie keine Ahnung, was ihnen vorgeworfen wird.“* Sie erinnert sich an den Fall einer Aymara-Frau, die kein Spanisch sprach. Sie wurde vor Gericht ge-

stellt und zu einer Haftstrafe verurteilt, ohne dass jemand für sie übersetzte; nicht einmal ihr Urteil wurde ihr auf Aymara erklärt. Nächste Woche wird eine andere Frau neben dem ›Laden‹ sitzen und sich über ein minimales Einkommen freuen. Wie sie irgendwie Geld verdienen können ist ein Gedanke, der die Frauen ständig beschäftigt. Bei ihrer Ankunft im Gefängnis erhalten sie einen Platz in einer Zelle und ein Bettgestell. Alles andere müssen sie selbst kaufen: Bettwäsche, Kleidung, Seife, Toilettenpapier, Handtücher … Manche haben Familienangehörige oder Freunde, die ihnen Vorräte bringen, von denen sie einen Großteil im Gefängnis weiterverkaufen können. Andere müssen sehen, wie sie ohne Hilfe zurechtkommen.

Das erste AVP Gewächshaus

Ein hoher Zaun trennt den Bereich der Frauen von dem der Männer, die Tür wird von mehreren Polizistinnen bewacht. Auf der anderen Seite des Zauns, direkt neben dem Eingang, befindet sich das zweite Gewächshaus, das von männlichen Insassen genutzt wird. Eber Copa Flores leitet das dortige Gewächshaus-Team, er ist auch einer von sieben Häftlingsvertretern, die von den Inhaftierten gewählt wurden: vier vertreten die Zellblöcke, Eber ist ›Vertreter für Bildung‹, ein weiterer ist für ›Arbeit‹ zuständig, und es gibt einen Teamleiter. Die Rolle dieser Vertreter ist sehr wichtig, sagt Magaly Quispe Yujra von AVP, die unseren Besuch im Gefängnis organisiert hat:
„Sie kennen die Häftlinge, was sie sagen hat Wirkung, und sie können das Leben der Häftlinge zum Besseren verändern.“ Eber arbeitet seit Beginn mit AVP zusammen, er findet das Gewächshausprojekt fantastisch, doch die Männer können nicht genug anbauen, um den Bedarf der wachsenden Gefängnispopulation zu decken. „Wir brauchen dringend mehr Anbaufläche“, sagt er mehr als einmal. Salat und Sellerie sind besonders beliebt. Jedes Mitglied muss täglich ein Arbeitsblatt mit den Zeiten und den erledigten Aufgaben ausfüllen – die Chancen auf eine vorzeitige Entlassung hängen von guten Arbeitsleistungen ab.
Die Mitglieder des Gewächshaus-Teams dürfen so viel frisches Obst und Gemüse essen, wie sie möchten. Alles andere wird an die Küche verkauft, und sollte etwas übrigbleiben, könnte es an die weiblichen Gefangenen verkauft werden. Am Ende des Sechs-Monatsturnus im Gewächshaus werden die Einnahmen zusammengelegt und dann gleichmäßig im Team verteil. Kaum ein Häftling der nicht gerne im Gewächshaus arbeiten möchte - die Entscheidung, wer einen Platz bekommt, wird gemeinsam von der Polizei (die Aufsichtsfunktion im Gefängnis hat), dem Gefängnispsychologen und einem Häftlingsvertreter wie Eber getroffen.

Es begann mit Tränen und einer Zeichnung

Ein zweiter Zaun mit einem schmalen, bewachten Einlass trennt das Gewächshausareal von den Zellenblöcken der Männer. Dort finden AVP-Workshops in einem kleinen Gemeinschaftsraum statt. An diesem Tag ist es die erste von sechs Sitzungen des Grundkurses. Mehrere der Insassen waren bereits Teil eines Gewächshaus-Teams und alle fanden es toll.
„Es ist eine Abwechslung von der Langeweile hier, man kann etwas aufbauen und anbauen“, sagt einer. *„Und es lenkt einen von anderen Dingen ab*“, ergänzt ein anderer. *„Man wacht auf und macht sich Gedanken um die Pflanzen: Geht es ihnen gut? Brauchen sie Wasser? Was können wir heute ernten?*“
„Jeder in den Gewächshaus-Teams hat gelacht

und geweint, und alle haben neue Hoffnung geschöpft", sagt AVP-Trainerin Evy.
Ohne Guillermo allerdings wäre die Idee für ein Gewächshaus im Gefängnis vielleicht nie aufgekommen. Als er 2020 an einem AVP-Kurs teilnahm, ging es ihm absolut elend. *„2021 nahm Guillermo an einem AVP-Aufbauworkshop teil und wir lernten ihn besser kennen"*, erinnert sich Magaly. In einer Übung sollten die Teilnehmer aufschreiben oder zeichnen – Guillermo kann nicht lesen und schreiben –, was sie aus ihrem Leben vor dem Gefängnis am meisten vermissten. Guillermo zeichnete seinen Hof und seine Felder; er hatte nicht viel Land, aber er baute Kartoffeln, Ackerbohnen, Weizen und ein wenig Mais an.
„Als er den anderen in der Gruppe seine Zeichnung erklärte, sagte er nur: ‚Ich war es gewohnt, jeden Tag auf dem Feld zu arbeiten', und dann hörte er nicht mehr auf zu weinen."

Von der Idee zur ersten Ernte

Magaly und ihre Kollegen bei AVP begannen zu überlegen. Bei ihren Besuchen sahen sie, wie schlecht die Ernährung der Häftlinge ist. Es gab fast nichts außer Reis, Nudeln und frittiertem Essen, die Insassen baten das Team ständig um Medikamente gegen Bauchschmerzen.
„Was sie wirklich brauchten war frisches Gemüse und wir dachten: vielleicht können wir den Acker ins Gefängnis bringen", sagt Magaly. Im Frühjahr 2021 reichten sie einen Antrag auf Förderung bei QBL (Quaker Bolivia Link) ein, der wenige Monate später bewilligt wurde. Dann ging alles sehr schnell. Die nationale Gefängnisbehörde und die von Potosí erteilten die Genehmigung für das Projekt. Eine Nichtregierungsorganisation in La Paz, die mit Jugendlichen arbeitet, baute die Metallkonstruktionen für das Gewächshaus, die anschließend im Gefängnis montiert wurden. AVP kaufte Saatgut, ließ zwei Lkw-Ladungen Erde liefern, und im Dezember 2021 (Frühsommer in Bolivien) war das Gewächshaus bereit für die erste Aussaat. Das erste Gefängnisgewächshaus in der Männerabteilung in Potosí wurde zu 100 % von QBL finanziert. Das Geld für das zweite Gewächshaus in der Frauenabteilung stammte zu 40 % von QBL, zu 30 % wurde es von den Insassen finanziert, die unentgeltlich arbeiteten und Geld für Baumaterialien wie Zement beisteuerten und zu 30 % von den Gefängnisbehörden, die die Kosten für Lebensmittel und die während der Bauphase benötigten Kokablätter übernahmen. Insgesamt gibt es inzwischen sechs über AVP errichtete Gewächshäuser in vier Gefängnissen. Die bolivianischen Gefängnisbehörden sind von den Gewächshausprojekten begeistert und möchten, dass AVP weitere aufbaut. Das Gleiche gilt für die Polizei – in bolivianischen Gefängnissen fungieren Polizisten und Polizistinnen als Wachpersonal und Gefängnisaufseher. Anfangs waren die Polizeibehörden äußerst skeptisch und argumentierten, das Personal sei bereits voll ausgelastet und könne keine zusätzlichen Aufsichtsfunktionen übernehmen.
„Es brauchte viel Überzeugungsarbeit", sagt Magaly, *„aber heute freuen sie sich, uns zu sehen. Es gibt weniger Aggressionen unter den Häftlingen. Und eine Polizistin sagte mir: Ihr helft uns wirklich sehr mit den Heilpflanzen, die in den Gewächshäusern angebaut werden können. Wir werden nicht mehr dauernd gefragt, ob wir Medikamente besorgen können."*
In Potosí wollen die Frauen das bestehende Gewächshaus erweitern, die Männer hoffen auf ein zweites.

Die Quäker-Hilfe förderte das Projekt im Jahr 2025 mit € 6.000
Projektbetreuung: Martin Kunz

Rural Service Programme (RSP) in Kaimosi – Kenia

Ländlicher Beratungsdienst

Rural Service Programme wurde in den 1960er Jahren begonnen. Der ländliche Beratungsdienst, die Hilfe zur Selbsthilfe war so erfolgreich, dass das Projekt von Kenianischen Quäkern übernommen wurde, die es zu einem umfassenden, integrierten Dorfentwicklungsprogramm ausgebaut und Frauen-, Jugend- und Selbsthilfegruppen initiiert haben. Koordiniert wird die Beratung von einem zentralen Büro in Kaimosi, nördlich des Viktoriasees.

Durch die traditionelle Erbteilung ist die durchschnittliche Farmgröße über die letzten Jahrzehnte sehr klein geworden. Daher berät das RSP die einzelnen Bauernfamilien, Selbsthilfegruppen bzw. genossenschaftlich strukturierte Gruppen zu bilden und miteinander zu arbeiten.

Das Team zählt 27 Mitarbeitende, darunter 15 ländliche Berater:innen, die Außendienstmitarbeiter. Sie arbeiten dezentral von ihren Dörfern aus und sind die Ansprechpartner:innen vor Ort. Dort aufgewachsen, kennen sie die Herausforderungen, haben eine kompetente Ausbildung und nehmen kontinuierlich an Fortbildungsmaßnahmen teil. Unterstützt werden sie durch die Leitungen der Bereiche: Landwirtschaft und Agroforesting, Wasser, Bildung, Gesundheit, Ernährung und Familienberatung sowie angepasste Technologien.

Die Quäker-Hilfe förderte das Projekt im Jahr 2025 mit € 27.000
Projektbetreuung:
Katharina Specht und Leonie Glahn

3. Ankommen im Leben, Flüchtlingshilfe

Hierzu gehören Projekte, die Menschen jeden Alters darin unterstützen, ihren Platz und ihren Weg zu finden.

Compass Collective

Man lässt keine Menschen ertrinken Punkt

Lene Kossack, Compass Collective

2025 war bereits das dritte Einsatzjahr der TROTAMAR III. Aktivist:innen des Compass-Collective segelten dank vieler Spenden – unter anderem der Quäker-Hilfe e. V. – neun Such- und Rettungseinsätze auf dem zentralen Mittelmeer.

Insgesamt 97 Tage waren sie mit dem 13m langen Zweimaster im Mittelmeer unterwegs. Die Aktivist:innen konnten in dieser Zeit 765 Menschen in akuter Seenot unterstützen. 765 Menschen konnten somit einen sicheren Hafen in Italien erreichen.

Neben der begleitenden Landcrew und fünf engagierten wechselnden Aktivist:innen ist für einen reibungslosen Such- und Rettungseinsatz vor allem der/die Skipper:in entscheidend. Als Einsatzleitung und Kapitän:in in Personalunion trafen Matthias, Johannes und Ina alle wichtigen Entscheidungen bezüglich des Einsatzes, der Segelmanöver, der Rettungmaßnahmen und der Versorgung der Geretteten an Bord. Der finanzielle Rückenwind von der Quäker-Hilfe e.V. ermöglichte uns, Johannes und später auch Ina als Skipper:in auszubilden.

Parallel zu dem operativen Geschehen auf dem Wasser arbeitete unsere Landcrew unermüdlich. 2025 wirkten über 80 Aktivist:innen bei Veranstaltungen, in der Werft, bei der Erstellung von Infomaterial, Soli-Produkten u.v.m. mit.

52 Solidaritätsveranstaltungen konnten von Aktivist:innen und Partnerorganisationen umgesetzt werden, um auf die politische und humanitäre Krise im Mittelmeer aufmerksam zu machen. Zwei Klausurtagungen im Wendland halfen uns bei der Planung, gemeinsamen Ideenentwicklung und Vernetzung.

43 Tage war die TROTAMAR III in der Werft, hat technische Neuerungen erfahren und wurde fit gemacht für die Einsätze auf dem Mittelmeer.

Am 24. August 2025 rettete unsere Crew 22 Personen in der libyschen Such- und Rettungszone. Dabei kommunizierte die Crew nicht mit Behörden des libyschen Unrechtsstaats aus dem die Menschen vor wenigen Tagen geflohen waren. Auch, um keine völkerrechtswidrige Rückführung ("Pullback") zu ermöglichen. Stattdessen segelte die TROTAMAR III mit den 22 Geretteten an Bord nach Lampedusa. Dort angekommen wurde das Boot von den italienischen Behörden festgesetzt und eine

Geldstrafe wurde auferlegt. Der Vorwurf: Unterlassene Kommunikation mit den lybischen Behörden. Daraufhin starteten wir die „FREE TROTAMAR III"-Kampagne und zogen mit Unterstützung unserer Anwält:innen vor Gericht. Die Eilentscheidung des Gerichts in Agrigent bestätigte, dass die Festsetzung der TROTMAR III nach Nicht-Kommunikation mit den libyschen Behörden rechtswidrig war.

Auch 2026 sind unsere Crews weiterhin im Einsatz und segeln gegen die ›Festung Europa‹. Denn: Man lässt keine Menschen ertrinken. Punkt.

Für mehr Informationen über CompassCollective, über private Fördermitgliedschaften oder die Bewerbung als Crewmitglied melde dich gerne direkt bei Lene Kossack:
E-Mail: lene.kossack@compass-collective.org

Die Quäker-Hilfe förderte das Projekt im Jahr 2025 mit € 15.000
Informationen unter: https://compass-collective.org
Projektbetreuung: Katharina Specht

Um einen Eindruck von ihren persönlichen, alltäglichen Erfahrungen und Perspektiven im Exil zu geben, haben geflüchtete Menschen aus Frankfurt und Umgebung ihre Erfahrungen in Fotografien und Texten festgehalten. Dazu angeregt und begleitet wurden sie im Jahr 2025 in einem Projekt von FATRA. Daraus entstand eine im Herbst 2025 gezeigte Ausstellung. Wir danken FATRA für die Möglichkeit, Achmeds Text und eine Auswahl der Fotos hier abzudrucken.

„Das ist, wo ich wohne. Es ist hier immer sehr dreckig. Schlechter Geruch.
Ich mag die Menschen, aber es ist kein guter Ort. Ich kann nicht schlafen.
Ich habe schlechte Träume. Es ist schwer, Deutsch zu lernen oder zu arbeiten,
wenn man nicht schlafen kann.

Ich komme aus Somalia. Ich habe meine Eltern nie kennengelernt.
Ich lebte an einem Ort mit anderen Kindern. Als ich zehn Jahre alt war,
ging ich weg und lebte allein auf der Straße.
Ich habe viele Dinge gesehen, die ich dir nicht erzählen kann.

Ich kam hierher für ein besseres Leben; bin seit mehr als acht Jahren in Europa;
war in der Schweiz und in Frankreich, ich habe auch dort auf der Straße gelebt.
Jetzt bin ich hier. Ich bin 28 Jahre alt und habe Duldung.
Ich habe eine Sozialarbeiterin, sie hilft mir."

Fatra e.V.

Frankfurter Arbeitskreis Trauma und Exil

FATRA

... ist eine psychosoziale Beratungsstelle für Flüchtlinge und Folteropfer in Frankfurt am Main. FATRA ist eine gemeinnützige, konfessionell und politisch unabhängige Organisation, die in der Menschenrechtsarbeit und der sozialen und therapeutischen Unterstützung von Flüchtlingen engagiert ist. Sie bieten Flüchtlingen und Folteropfern psychosoziale und psychotherapeutische Beratung und Unterstützung an.
Der Verein arbeitet seit 1997 und wird seit 1998 von der Quäker-Hilfe unterstützt.
Infos unter: www.fatra-ev.de

Erinnern wir uns: Am 29. Januar 2025 – mitten im Wahlkampf - kam es im Deutschen Bundestag zu einer folgenschweren Entscheidung. Mit den Stimmen von CDU/CSU, der AFD und FDP wurde ein Entschließungsantrag verabschiedet, in dem eine massive Verschärfung der Migrationspolitik gefordert wurde: Kontrollen an den deutschen Außengrenzen, und Zurückweisung aller Menschen ohne gültige Einreisepapiere (ohne Chance, einen Antrag auf Asyl zu stellen), Ausreisehaft, Aussetzung des Familiennachzugs, Steigerung der Zahl von Abschiebungen sind nur einige Stichworte aus dieser Entscheidung. Vorausgegangen war die medial aufgeheizte Debatte über die Gefahr für die Sicherheit in unserem Land durch Migrant:innen und geflüchtete Menschen, zuletzt wegen der tödlichen Messerattacke in Aschaffenburg am 22. Januar, die von einem 28-jährigen, ausreisepflichtigen und psychisch kranken Mann aus Afghanistan begangen wurde.

Frau Dr. med. Barbara Wolff, Vorstand von FATRA und Fachärztin für Neurologie und Psychiatrie schrieb in einem Gruß zu unserer Vorstandssitzung im Februar 2025 u.a.:

Die brutale Messerattacke von Aschaffenburg hat uns alle entsetzt. Dass dies nun von bürgerlichen Parteien der Mitte populistisch ausgeschlachtet wird, um Ängste in der Bevölkerung für ihren Wahlkampf zu nutzen, ist erschreckend und zynisch. Der Ruf nach Möglichkeiten härterer Zwangsmaßnahmen gegen psychisch Kranke und einen leichteren Austausch von Krankheitsdaten mit Sicherheitsbehörden, wie von der CSU zu hören, wird zu Recht vom Bundesverband der Angehörigen psychisch Erkrankter kritisiert, da es Stigmatisierung und Ausgrenzung verstärkt.

Die möglichst frühzeitige Erkennung von psychischen Folgestörungen von erlebter Folter und Gewalt bei Geflüchteten, für die sich die Psychosozialen Zentren in Deutschland und mit ihnen FATRA e. V. schon lange

einsetzen, müssen immer zusammengedacht werden mit einer Verbesserung der psychosozialen, psychotherapeutischen und psychiatrischen Versorgung und Hilfe. Hier bestehen erhebliche Lücken, die im Rahmen der verschärften Aufenthaltsgesetze und der zunehmend migrationsfeindlichen Stimmung noch vergrößert wurden: so ist der Zugang zu Psychotherapie in der Regelversorgung durch die Ausdehnung der „Wartezeit auf Analogleistungen" im Rahmen des Asylbewerberleistungsgesetzes von 18 auf 36 Monate verlängert worden.

Diese Situation hat sich mit der neu gewählten Bundesregierung aus CDU/CSU und SPD seit Mai 2025 weiter verschärft. Es kam und kommt zu weiteren Mittelkürzungen und der Druck auf Geflüchtete nimmt in vielen Bereichen zu.

Im Jahresbericht 2025 schreibt FATRA zu dem von uns geförderten Projektbereich der Allgemeinen psychosozialen Beratung für geflüchtete Menschen u.a.:

*dass die Nachfrage nach Beratungen im Jahr 2025 stark gewachsen ist. Insgesamt konnten 62 Klient*innen (29 Frauen, 32 Männer, 1 divers) begleitet werden. 34 Klient*innen davon wurden neu aufgenommen. Die größte Klientengruppe stellten erneut Geflüchtete aus Afghanistan (18), gefolgt von Iran (11), Türkei (7) und Syrien (5). In 42 Fällen war Sprachmittlung erforderlich, die meisten Ratsuchenden waren zwischen 20 und 40 Jahren. Zwölf langfristige Beratungsverläufe erforderten akute, teils wiederholte Kriseninterventionen, einzelne unter Einbeziehung psychiatrischer Notfallangebote.*

Zudem erstellte FATRA zahlreiche psychologische Stellungnahmen – überwiegend für Asylverfahren und verzeichnete ab Sommer eine deutliche Zunahme von Anfragen für Gutachten.

Mit 400 personenbezogenen Anfragen (2024: 366) erreichte die Nachfrage einen Höchststand; Wartelisten mussten wiederholt geschlossen werden. Anfragen wurden in der Zeit weiterhin angenommen und in den wöchentlichen Teamsitzungen wurden auf den Einzelfall zugeschnittene Empfehlungen für andere Beratungs- und Therapiemöglichkeiten besprochen. […] Die zunehmenden Abschiebungen und Abschiebeandrohungen gegenüber unserer Klientel verfolgen wir mit großer Sorge. Aktuell werden Menschen abgeschoben, bei denen zuvor, obschon eine vollziehbarer Ausreisepflicht vorlag, die Berücksichtigung anderer Kriterien (Lebensunterhalt, keine strafrechtliche Auffälligkeit, Sprachkenntnisse) eine größere Rolle gespielt haben. Menschen, die sich trotz einer Duldung in einem Arbeits- oder Ausbildungsverhältnis befinden, sind für die Behörden leicht auffindbar und werden abgeschoben.

*Die Abschiebungen in einzelne Zielstaaten wie Griechenland, die Türkei und den Irak sind stark angestiegen. In der Beratungsstelle sind wir vermehrt von verzweifelten Menschen aufgesucht wurden, deren Anwält*innen FATRA empfahlen und die bei uns ohne Termin vorstellig wurden. Soweit es aufgrund von Sprachbarrieren möglich war, nahmen wir im Rahmen von ad-hoc Beratungen eine Erstversorgung vor.*

In den Beratungen sprechen wir vermehrt mit Menschen, die durch den Abschiebedruck nicht mehr zur Ruhe kommen und schwerste psychische Symptome entwickeln. Die Stabilisierung, die durch

ein Ankommen im Exilland gefördert und durch das Aufnehmen einer Arbeit und den Umzug in eine eigene Wohnung verstärkt wurde, wird labil und zunehmend brüchiger. Im Rahmen dieser akuten Krisen treten vermehrt Retraumatisierungen auf, da die Gefühle von Hilflosigkeit, Angst und Ohnmacht als Trigger fungieren und die Erinnerungen an traumatische Erlebnisse in der Vergangenheit aktualisieren.

All dies macht deutlich, wie wichtig die Arbeit von FATRA, den psycho-sozialen Beratungszentren für Geflüchtete in anderen Regionen unseres Landes und den vielen ehrenamtlichen Initiativen ist, die sich nicht entmutigen lassen und weiter Menschen unterstützen, die in unserem Land angekommen sind. Und es geht nicht nur um die Menschen im Exil.
Barbara Wolff schreibt in ihrem Vorwort zum FATRA-Jahresbericht 2025:

... Menschen sind verletzlich und brauchen einander, das macht unser Menschsein aus. Ohne den anderen, ohne Unterstützung und Solidarität untereinander, ohne die Fürsorge der anderen können wir nicht überleben. Wir verstehen unsere Arbeit auch als Beitrag für ein gutes Zusammenleben in einer vielfältigen Gesellschaft, in der wir aufeinander achten, uns gegenseitig unterstützen und Menschenrechte für alle gelten.
Dass wir diese Arbeit machen können, verdanken wir vielen. Unser Dank geht an unsere Geldgeber und Förderer, die auf der letzten Seite aufgeführt sind und an all diejenigen Menschen, die uns durch eine private Spende unterstützt haben. Das gibt uns Unabhängigkeit und Bewegungsraum und es bedeutet uns auch mehr als die materielle Unterstützung. ...

Diesen Dank geben wir gerne an euch, die Unterstützer:innen der Quäker-Hilfe e.V. weiter.

Die Quäker-Hilfe *förderte das Projekt im Jahr 2025 mit € 10.000*
Projektbetreuung: Dieter Müller-Nöhring

act for transformation gem. e.G. (a4t), Aalen

Institutionelle Förderung

Die Genossenschaft ACT FOR TRANSFORMATION (a4t) arbeitet seit ihrer Gründung 2007 im Bereich globales, transkulturelles Lernen und Friedensbildung. Von Quäker:innen mitgegründet, setzt sie sich für ein friedliches, gewaltfreies Miteinander ein.

Als anerkannter öffentlicher Träger der Jugendhilfe sowie Entsende- und Aufnahmeorganisation für Freiwilligendienste und ERASMUS+, verwirklicht a4t gemeinsam mit Partnern in Osteuropa (darunter seit Jahren auch Ukraine) sowie dem Südkaukasus und Zentralafrika Friedensprojekte und Jugendbegegnungen. Wie wertvoll diese Arbeit ist, zeigt die Auszeichnung mit dem AKTIV-PREIS FÜR DEMOKRATIE UND TOLERANZ 2024: Beim Projekt FAIRTOGETHER: YOU(TH) FOR PEACE wurden junge Menschen aus vier Ländern zu Botschafter:innen für Gewaltfreiheit und demokratisches Engagement ausgebildet und trugen ihre Erfahrungen in ihre Heimat weiter.

Verwaltungskosten

Was Initiativen wie a4t so besonders macht, ist das außergewöhnliche Engagement ihrer Mitglieder. Sie bringen Fachwissen, Berufserfahrung und Zeit ein, und gehen auch persönliche finanzielle Risiken ein: Sie kennen keine festen Arbeitszeiten, verzichten oft auf größere Teile ihres Honorars, geben zinslose Darlehen – stets getragen von der Überzeugung, dass diese Arbeit wichtig ist. Doch genau diese engagierten Organisationen stehen immer wieder vor einer schwierigen Situation: Ohne Regelfinanzierung müssen sie ihre Verwaltungskosten fast vollständig aus Projektmitteln bestreiten. Förderer gewähren dafür meist nur einen schmalen Anteil – oft unter 10 Prozent – weil sie verständlicherweise möchten, dass möglichst viel Geld direkt in die Projektaktivitäten fließt. Durchgängig sind die Anstellung der Buchhalterin, der Büromanagerin und die Betreuung des Ehrenamts sowie der Freiwilligen nötig.

Wenn dann Projekte wegbrechen und Einnahmen ausbleiben, wird es existenziell bedrohlich. Rücklagen gibt es nicht, und Projektgelder dürfen nicht umgewidmet werden. Hier kann nur institutionelle Förderung ohne Projektbindung helfen.

Förderung

Die QUÄKER-HILFE hat sich entschieden, 2024/25 eine dieser kritischen Phasen zu überbrücken – damit diese wertvolle Friedens- und Demokratiearbeit weitergehen kann. Wir haben unsere Unterstützung mit der klaren Erwartung verbunden, dass dort, wo nötig, personelle und organisatorische Veränderungen vorgenommen werden.

Durch regelmäßigen persönlichen Austausch und unsere Teilnahme an Vorstandssitzungen und Finanz-AG-Beratungen konnten wir uns davon überzeugen, dass der neue Vorstand und die Finanzverantwortlichen die notwendigen Schritte engagiert umsetzen.

Die QUÄKER-HILFE *förderte das Projekt im Jahr 2025 mit € 15.000*
Informationen unter:
https://act4transformation.net
Projektbetreuung: Dieter Müller-Nöhring

act for transformation gem. e.G. , Caucasus Office

Aus der Ukraine geflüchtete Menschen in Georgien

Auch im Jahr 2025 setzte das Kaukasus-Büro von ACT FOR TRANSFORMATION seine Unterstützung für Menschen fort, die infolge des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine, ihre Heimat verlassen mussten. Im Mittelpunkt standen drei Arbeitsbereiche: Englischunterricht für Flüchtlingskinder, Beratung für ukrainische Geflüchtete in Georgien sowie die Ausbildung von Kriegsdienstverweigerern und Deserteuren zu Moderatoren psychologischer Selbsthilfegruppen.

Englischunterricht

Vom Januar bis zum Dezember 2025 organisierte das Kaukasus-Büro regelmäßige Englischkurse für Flüchtlingskinder und Jugendliche, die in Georgien leben. Insgesamt nahmen acht Kinder in zwei Gruppen am Unterricht teil. Die Kurse fanden viermal pro Woche als Präsenzunterricht statt. Bei den meisten Teilnehmenden handelte es sich um ukrainische Flüchtlingskinder. Die Englischstunden wurden hauptsächlich von einer russischen Kollegin geleitet, die nach Beginn des Krieges ebenfalls nach Georgien gekommen war. Deutsche Freiwillige unterstützten sie bei ihrer Arbeit. Alle Kinder erhielten die notwendigen Lernmaterialien und Schreibwaren.

Das Angebot diente nicht allein dem Spracherwerb. Für die Kinder bot der Unterricht einen festen und verlässlichen Ort in einem Alltag, der häufig durch Flucht, Unsicherheit und die Anpassung an eine neue Umgebung geprägt ist. Englischkenntnisse können zudem für die weitere Lebensplanung der Familien wichtig werden, insbesondere wenn diese später in ein europäisches Land, in die USA oder nach Kanada ziehen.

Auch die Eltern wurden in das Angebot einbezogen. Während ihre Kinder am Unterricht teilnahmen, konnten sie sich bei Kaffee und Tee in der Büroküche treffen und miteinander austauschen. So entstand ein freundlicher und unterstützender Begegnungsort für Kinder und Erwachsene.

Die Eltern beobachten bei ihren Kindern deutliche Fortschritte. Die Kinder seien im Umgang mit Menschen aus anderen Ländern selbstbewusster geworden und versuchten, auf Fragen so gut wie möglich auf Englisch zu antworten. Besonders erfreulich ist, dass sie die Kurse sehr gerne besuchen und sich auf jeden Unterrichtstag freuen.

Aufgrund von Wechselkursschwankungen verblieben am Jahresende etwa 195 Euro aus den für das Projekt vorgesehenen Mitteln. Nach Rücksprache mit der Quäker-Hilfe e.V. wurde beschlossen, das Geld für eine gemeinsame Weihnachts- und Neujahrsfeier zu verwenden. Kinder und Eltern bemalten dabei gemeinsam Taschen und beteiligten sich an weiteren kreativen Aktivitäten.

Die Feier bildete einen fröhlichen und gemeinschaftlichen Abschluss des Projekts.

Beratung

Ein zweiter Schwerpunkt war die Beratung ukrainischer Staatsangehöriger in Georgien. Das Kaukasus-Büro bietet diese Unterstützung seit April 2022 an. Im Jahr 2025 wurde sie durch Mikheil Elizbarashvili fortgeführt. Die Beratungen fanden überwiegend online statt. Die Fragen der Geflüchteten betrafen vor allem praktische Probleme des täglichen Lebens: Wie findet man eine Arbeitsstelle? Wie meldet man ein Kind in einer Schule oder einem Kindergarten an? Wo erhält man rechtliche Unterstützung? Wo gibt es russischsprachige Notare oder geeignete Übersetzungsdienste? Wie können Dokumente beim georgischen Haus der Justiz bestätigt werden? Wo sind Grippeschutzimpfungen erhältlich, und welche medizinischen Unterstützungsprogramme stehen ukrainischen Geflüchteten in besonderen Fällen offen?

Mikheil beobachtete außerdem kontinuierlich die staatlichen und nichtstaatlichen Hilfsangebote. Gelegentlich legt die georgische Regierung zeitlich begrenzte Programme oder einmalige Unterstützungsleistungen für Menschen aus der Ukraine auf. Auch örtliche und internationale Nichtregierungsorganisationen bieten unterschiedliche Hilfen an. Sobald neue Angebote bekannt wurden, informierte Mikheil diejenigen Menschen, mit denen er regelmäßig in Kontakt stand. Seine Erkenntnisse gab er zugleich an die Leiterin des Kaukasus-Büros weiter.

Diese Form der Beratung ist von großer Bedeutung. Häufig scheitert der Zugang zu vorhandenen Hilfen daran, dass die Betroffenen nichts von ihnen wissen oder

nicht erkennen können, an welche Stelle sie sich wenden müssen. Eine verlässliche Ansprechperson kann hier wesentlich dazu beitragen, bürokratische und alltägliche Hindernisse zu überwinden.

Selbsthilfe für Kriegsdienstverweigerer und Deserteure

Das dritte Projekt richtete sich an Kriegsdienstverweigerer und Deserteure, insbesondere aus Russland. Viele von ihnen haben Krieg, Verfolgung, Flucht und den Bruch mit ihrem bisherigen sozialen Umfeld erlebt. Solche Erfahrungen können zu Stress, depressiven Verstimmungen und posttraumatischen Belastungen führen.

Von Januar bis Dezember 2025 wurden fünf Kriegsdienstverweigerer und Deserteure zu Moderatoren psychologischer Selbsthilfegruppen ausgebildet. Ziel war es, ihnen grundlegende Kenntnisse und praktische Fähigkeiten zu vermitteln, damit sie andere Menschen mit ähnlichen Erfahrungen unterstützen können. Sie lernten unter anderem, psychische Belastungen zu erkennen und angemessen mit Stress, traumatischen Reaktionen und depressiven Entwicklungen umzugehen.

Insgesamt wurden acht Unterrichtsstunden pro Monat angeboten. Psychologische Vorkenntnisse waren für die Teilnahme nicht erforderlich. Nach erfolgreichem Abschluss erhielten alle fünf Teilnehmer ein Zertifikat. Geleitet wurde die Ausbildung von Charles David Tauber, dem Gründer und Geschäftsführer der Coalition for Work with Psychotrauma and Peace. Er arbeitet seit 1988 mit traumatisierten Menschen, insbesondere mit Flüchtlingen, Asylsuchenden und Kriegsopfern. Mikheil koordinierte den Onlinekurs und übersetzte zwischen Englisch und Russisch. Moderierte Selbsthilfegruppen können professionelle psychologische oder psychiatrische Behandlung nicht in jedem Fall ersetzen. Sie stellen jedoch eine niedrigschwellige und kostengünstige Ergänzung dar. Menschen mit ähnlichen Erfahrungen können einander häufig besonders gut verstehen. Sie erleben, dass sie mit ihren Problemen nicht allein sind, tauschen praktische Erfahrungen aus und unterstützen sich gegenseitig. Zugleich ist der Zugang zu solchen Gruppen oft weniger mit Ängsten oder Vorbehalten verbunden als der Besuch einer psychiatrischen oder psychotherapeutischen Einrichtung.

Kleine Projekte

Die Arbeit des Kaukasus-Büros im Jahr 2025 zeigt, dass auch mit begrenzten finanziellen und personellen Mitteln wirksame Unterstützung geleistet werden kann. Sprachunterricht eröffnet Kindern neue Möglichkeiten und schafft Gemeinschaft. Beratung hilft Geflüchteten, sich in einer fremden Gesellschaft zurechtzufinden und bestehende Hilfsangebote tatsächlich zu nutzen. Die Ausbildung von Moderatoren stärkt schließlich die Fähigkeit besonders belasteter Menschen, sich gegenseitig zu unterstützen.

Allen drei Projekten liegt derselbe Gedanke zugrunde: Menschen sollen kurzfristige Hilfe mit nachhaltiger Wirkung erhalten. Sie sollen Wissen, Selbstvertrauen und Handlungsmöglichkeiten gewinnen, mit denen sie ihr Leben zunehmend selbstständig gestalten und zugleich andere unterstützen können.

Die Quäker-Hilfe förderte das Projekt im Jahr 2025 mit € 11.500
Informationen unter: https://act4transformation.net
Projektbetreuung: Wilfried Gaum

4. Übergreifende Projekte für Frieden und Gerechtigkeit

Das Hilfs- und Friedensengagement der Quäker strebt eine Kombination aus konkreter Hilfe für die Menschen vor Ort und Lobbyarbeit bei den Mächtigen an.
Die Quäker-Hilfe gibt sich nicht damit zufrieden, die Not der Menschen zu lindern, sondern versucht, Entscheidungsträger aus Politik und Wirtschaft mit den Menschen zusammenzubringen,
die von deren Beschlüssen betroffen sind.

Fachtagung 2025 – Bund für Soziale Verteidigung (BSV) e.V.

Streitbar für den Frieden

Wie reden wir als Friedensfreund:innen mit Menschen, die zu Fragen der Aufrüstung und der zunehmenden Militarisierung unserer Gesellschaft eine andere Auffassung haben? Und wie können wir für Friedenspolitik einstehen in diesen in oftmals erbittert geführten Debatten? Zu diesen Fragen plante der Bund für soziale Verteidigung (BSV) e.V. gemeinsam mit Kooperationspartner:innen eine Fachtagung, zu der Engagierte aus Friedensarbeit, Bildung und Zivilgesellschaft eingeladen waren.
Bei der Tagung sollte es um die Analyse der aktuellen Situation gehen und auch darum, wie wirkungsvoll über sicherheitspolitische Fragen gesprochen werden kann, ohne die vorhandenen Ängste zu verstärken. Und das mit praktischen Übungen in Workshops.

Da wenige Wochen vor dem Termin eine Finanzierungslücke entstand, wandte sich unsere Freundin Julia Kramer, die in der Geschäftsführung des BSV tätig ist, mit der kurzfristigen Bitte für einen Zuschuss an uns. Nachdem wir unsere Fragen schnell klären konnten, haben wir bei unserer Vorstandsitzung Ende September den formellen Antrag des BSV bewilligt. So konnen wir dazu beitragen, dass die Veranstaltung wie geplant am 18. Oktober in Heidelberg mit mehr als 40 Teilnehmer:innen stattfinden konnte.

Wichtige Schlussfolgerungen der Tagung sind:

- Zuhören ist politisch: Wer wahrnimmt, welche Gefühle und Bedürfnisse hinter Aussagen stehen, schafft Raum für Dialog.
- Sprache gestaltet: Worte wie „Kriegstüchtigkeit" normalisieren militärische Logik; Friedenslogik muss auch aktiv benannt werden.
- Zivile Alternativen sichtbar machen: Diplomatie, Zivile Konfliktbearbeitung, Prävention, Soziale Verteidigung und Kooperation brauchen gleiche Aufmerksamkeit wie militärische Optionen.
- Mut zum Widerspruch: Friedensargumente brauchen Klarheit, Ruhe und die Bereitschaft, unpopuläre Positionen konstruktiv zu vertreten.
- Gemeinsame Lernräume schaffen. Workshops, Reflexionsmethoden und Übungen stärken Menschen darin, in ihrem Umfeld wirksam zu werden.

Was uns besonders freut: es ist gelungen, die Fachtagung als Handreichung zu dokumentieren, die in der oftmals angstbesetzten Debatte um Sicherheit und Frieden wertvolle Impulse geben kann.
Diese ist im Internet hier zu finden:
https://soziale-verteidigung.de/wp-content/uploads/2026/01/HuD_90_Argumente-gegen-Militarisierung_WEB-1.pdf

Die Quäker-Hilfe *förderte BSV*
im Jahr 2025 mit € 1.500
Projektbetreuung: Dieter Müller-Nöhring

Palestinian Center for Peace and Democracy (PCPD)

Gleichberechtigung im Westjordanland

Aufbau einer neuen Generation feministischer Führungspersönlichkeiten, die sich der Gleichberechtigung verpflichtet fühlen.

Politischer Kontext

Die Abriegelungen im Westjordanland führen dazu, dass die Mitarbeitenden in einem verwirrenden physischen Geflecht aus Mauern und Genehmigungssystemen leben. Bereits das einfache Zusammenbringen der Mitarbeitenden zu einer Schulung wird zu einer strategischen militärischen Operation. Zusätzlich zu diesen Herausforderungen bewirkte die Wirtschaftskrise, dass der Wert unserer Fördermittel in Echtzeit schwand; die Kosten für Rohstoffe, Treibstoff und selbst einfache Schreibwaren stiegen von Woche zu Woche sprunghaft an. Bankbeschränkungen gefährdeten unsere Zahlungsfähigkeit und unsere Mitarbeitenden sahen sich mit dem kaum lösbaren moralischen Dilemma konfrontiert, zur Arbeit zu kommen, während ihre Familien Schwierigkeiten hatten, sich Brot leisten zu können. Der Beginn dieses Projekts war daher auch eine politische und moralische Erklärung.

Wir haben bewiesen, dass die zivilgesellschaftliche Basis das Herz der Nation bleibt – selbst wenn die politischen Entscheidungsträger vollständig von einem unmittelbaren geopolitischen Schachspiel in Anspruch genommen werden und selbst wenn die Wirtschaft in Trümmern liegt.
Jede Veranstaltung, die wir durchführten, jedes Material, das wir verteilten, und jede Schulung, die wir abhielten, vermittelte den Besatzungskräften eine leise, aber entschlossene Botschaft: „Ihr könnt unser Land besetzen, unsere Politik beeinträchtigen und unsere Wirtschaft belagern, aber ihr könnt unseren gemeinsamen Willen nicht besetzen."
Wir begannen das Projekt nicht trotz der Herausforderungen, sondern gerade wegen dieser Herausforderungen. In Zeiten einer existenziellen Krise ist die Fortsetzung des Lebens, des Lernens und der gemeinschaftlichen Organisierung die tiefgreifendste Form des Widerstands.

Seit Anfang 2025

standen die Leitung des PCPD und das Projektteam in aktivem Kontakt mit 20 gemeindebasierten Organisationen (Community-Based Organizations, CBOs), um ihnen die Initiative vorzustellen. 15 Organisationen schlossen sich dem Projekt an und wählten junge Frauen aus allen Regierungsbezirken des Westjordanlandes aus dem Kreis ihrer aktiven Mitglieder aus. Die Auswahl richtete sich an arbeitslose Frauen in ihren Zwanzigern aus benachteiligten Verhältnissen, die ein sozial- oder geisteswissenschaftliches Hochschulstudium abgeschlossen hatten.

Während der Sitzung berichteten die jungen Frauen von den schwierigen gesellschaftlichen Bedingungen, mit denen sie konfrontiert sind:

1. Die Auswirkungen der Besatzung, die die Bewegungsfreiheit zwischen den Regierungsbezirken und innerhalb dieser Bezirke einschränkt.

2. Gesellschaftliche Einschränkungen aufgrund patriarchaler Denkweisen, die ihnen grundlegende Rechte verwehren.
3. Eine hohe Arbeitslosigkeit und ein drastischer Rückgang der Beschäftigungsmöglichkeiten seit dem 7. Oktober 2023.
4. Die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage, die Ausbreitung der Armut und die Tatsache, dass junge Frauen von diesen sich überschneidenden Krisen unverhältnismäßig stark betroffen sind.

Der Schulungskurs

Der intensive zweitägige Schulungskurs im März 2025 in Ramallah wurde vom politischen und für Schulungen zuständigen Berater des PCPD konzipiert und geleitet. Grundlage war ein Handbuch, das auf Dialog, aktiver Beteiligung und kritischem Denken beruhte. Themen waren:
Frauen in der politischen Arbeit, Geschichte der Frauenbewegung in Palästina, Politische Beteiligung und Einbindung in den öffentlichen Raum, Schutz und Familienrecht, Kommunikations- und Interessenvertretungskompetenzen
Ziele waren:
Verbesserte Fähigkeit, das erworbene Wissen sowie die Kommunikations- und Interessenvertretungskompetenzen an Gleichaltrige weiterzugeben. Stärkung der Überzeugung, dass Rechte nicht als Gefälligkeit gewährt werden, sondern durch den aktiven Kampf gegen patriarchale Denkweisen eingefordert werden müssen. Erwerb praktischer Fähigkeiten zur Ansprache von Entscheidungsträgern und zum Eintreten für ein Familienschutzgesetz. Fähigkeit zur Entwicklung und Ausarbeitung kurzer Videodrehbücher, die sich mit der Lebenswirklichkeit von Frauen befassen.

Informationsveranstaltungen für Gleichaltrige

Unmittelbar nach dem Schulungskurs kehrten die Teilnehmerinnen zu ihren jeweiligen gemeindebasierten Organisationen zurück und führten 15 Informationsveranstaltungen über Frauenrechte durch. Damit erreichten sie ein großes Netzwerk von Gleichaltrigen.

Kurzfilme

Um eine größere Öffentlichkeit zu erreichen, produzierten die Teilnehmerinnen drei Kurzfilme über die Lebenswirklichkeit und die Zukunftsvorstellungen junger palästinensischer Frauen. Diese wurden über soziale Medien, persönliche Seiten, die Hauptkanäle des PCPD und YouTube verbreitet:
www.youtube.com/@pcpdchannel

Treffen mit Entscheidungsträgern

Die Teilnehmerinnen organisierten 15 hochrangige Treffen mit Entscheidungsträgern in verschiedenen Regierungsbezirken des Westjordanlands. Sie schilderten die sich gegenseitig verstärkenden Herausforderungen durch die israelische Besatzung und patriarchale Traditionen, forderten ihre Rechte unmittelbar ein und erreichten Zusagen von Politikern, diese Forderungen in die politischen Parteien, die palästinensische Regierung und den Verfassungsausschuss hineinzutragen.

Kampagne »16 Tage gegen Gewalt«

Im Rahmen ihrer Aktivitäten zur Interessenvertretung veranstalteten die Teilnehmerinnen Planungssitzungen über Zoom und wählten die Ortschaft Artas im Regierungsbezirk Bethlehem als Veranstaltungsort aus. In Abstimmung mit örtlichen Einrichtungen, dem Gemeinderat und politischen Parteien

führten die jungen Frauen am 27. November 2025 eine lebhafte Informationsaktion durch den Ort durch. Dabei trugen sie auffällige orangefarbene Blusen. Die Aktion wurde gefilmt und über soziale Medien weit verbreitet.

Gesamtergebnisse des Projekts

1. Gestärkte Führungskompetenz: 15 junge Frauen aus allen Regierungsbezirken des Westjordanlands verfügen nun über vertiefte Kenntnisse und Kompetenzen in der Interessenvertretung. Sie haben ihre Schulungsinhalte erfolgreich an Gleichaltrige und Entscheidungsträger weitergegeben.
2. Medienwirkung: Drei Kurzfilme über politische Beteiligung, strukturelle Herausforderungen und Gewaltprävention wurden erfolgreich produziert und umfassend verbreitet.
3. Impulse für die örtlichen Gemeinschaften: Die Teilnehmerinnen haben sich als bedeutende lokale Führungspersönlichkeiten etabliert, die sich auf der Grundlage der Unabhängigkeitserklärung und der von Palästina unterzeichneten internationalen Übereinkommen für Frauenrechte einsetzen.
4. Kultureller Wandel: Die Teilnehmerinnen schufen in ihren Einrichtungen, Familien und Netzwerken geschützte Räume. Diese sollen Frauen zur Teilnahme an Kommunalwahlen ermutigen, sie darin bestärken, Führungspositionen in politischen Parteien einzufordern, und sie zur Unterstützung eines palästinensischen Familienschutzgesetzes bewegen.

Die Quäker-Hilfe *förderte PCPD im Jahr 2025 mit € 10.000*
Projektbetreuer: Wilfried Gaum

Quäker Büro bei den Vereinten Nationen (QUNO)

Wandel und Kontinuität

Quaker United Nations Office

Laurel Townhead, QCEA

Im September 2025 wurde ich zur Direktorin bei QUNO Genf ernannt, genau 20 Jahre nachdem ich als Programmassistentin bei QUNO angefangen hatte. In dieser Zeit hat sich viel verändert, aber auch viel ist gleich geblieben.

Wir haben Veränderungen und Umbrüche durch die sich wandelnde Weltpolitik erfahren, drastische Mittelkürzungen bei den Vereinten Nationen (UN) sowie die daraus resultierenden erheblichen politischen Herausforderungen.

Aber da war auch Kontinuität: Die meisten UN-Prozesse, an denen wir arbeiten und mitarbeiten, werden fortgesetzt; viele Menschen, mit denen wir zusammenarbeiten, setzen sich weiterhin mit ganzer Kraft für Frieden, Gerechtigkeit und den Umweltschutz ein.

Unsere Quäker-Werte ändern sich nicht, ebenso wenig wie unsere Vision einer Gemeinschaft von Nationen, die die Würde aller unterstützen und wahren, damit Frieden und Gerechtigkeit gedeihen und unser gemeinsames Zuhause, unser Planet, geschützt werden kann.

Unsere Glaubensgrundlage schenkt uns Kontinuität und Stabilität in unseren Arbeitsfeldern:

- Frieden und Abrüstung
- Klimawandel
- Nachhaltige und gerechte Wirtschaftssysteme
- Menschenrechte und Flüchtlingsschutz

- Im Rahmen der stillen Diplomatie bringen wir Klimaverhandler außerhalb der offiziellen Verhandlungsveranstaltungen zusammen, so dass sie Beziehungen zueinander aufbauen, auf menschlicher Ebene miteinander in Kontakt treten und sich wieder auf gemeinsame Hoffnungen und Motivationen besinnen können.
- Wir haben neue, detaillierte Informationen erstellt und veröffentlicht, wie Subventionsentscheidungen von Regierungen, die der Reduzierung von Plastikverschmutzung entgegenlaufen.
- QUNO war die einzige glaubensbasierte Organisation bei einer Veranstaltung, bei der Regierungen die Wissenschaft befragten. Wir konnten uns für Wahrheit und Integrität, für Gerechtigkeit und Gleichheit einsetzen.
- Wir haben die Implementierung von Gesetzen gestärkt, die den Verkauf von Waffen verhindern.
- 2025 haben wir Gemeinschaftssinn sowie Kompetenzen bei 20 jungen Menschen mit einer Online-Sommerschule gefördert und ihnen dadurch eine Teilnahme ermöglicht, da sie kein Visum erhalten konnten, um für unsere Präsenz-Sommerschule in die Schweiz zu reisen.
- Wir haben offen den Ruf nach militärischen Konfliktlösungen hinterfragt, mit Kriegsdienstverweigerern zusammengearbeitet und ihnen geholfen, ihr Recht zu wahren, die Militarisierung ihres Lebens und ihrer Länder in Frage zu stellen.

- QUNO hat Diplomaten mit Menschen, die Menschenrechtsverletzungen an Staatsgrenzen erlitten haben, zusammengebracht, um sicherzugehen, dass diese Erfahrungen ein breiteres Gehör finden und die Politik immer unsere gemeinsame Menschlichkeit wahrt.
- 2025 haben wir Zeit darauf verwendet, unsere internen Systeme für Finanzmanagement und Risikominderung zu stärken. Das ist vielleicht nicht der medienwirksamste Teil unserer Arbeit, aber ebenfalls wichtig!

Sich an die lange Geschichte der Quäker zu erinnern, bedeutet auch zu wissen, dass Anpassung und Veränderung manchmal notwendig sind. Während wir unsere Programmarbeit weiter ausbauen, sehen wir unsere Aufgabe darin, den radikalen Glauben der Quäker an Frieden und Gleichheit in die UNO einzubringen und die sich wandelnden Strukturen der UNO mitzugestalten.
Im Jahr 2025 haben wir viel Zeit mit Zuhören verbracht, mit der Auseinandersetzung zu verschiedenen Sichtweisen, wir haben Fähigkeiten zu gemeinsamer und eingehender Analyse verfeinert, unsere Zusammenarbeit mit QUNO New York gestärkt. Auch haben wir überlegt und herausgearbeitet, wie wir unsere Arbeit anpassen müssen, damit wir weiterhin der UNO Frieden und Dienst anbieten können, einem Kooperationsmodell, das geschaffen wurde, um Trennungen und Verfremdungen innerhalb und zwischen Menschen und Nationen zu überwinden.
Die finanzielle Unterstützung durch die Quäker-Hilfe e.V. und die geistige Begleitung durch Freunde in Deutschland und darüber hinaus machen dies möglich – dafür ein herzliches Dankeschön von allen von uns hier bei QUNO.
Ich habe nach wie vor die Gewissheit, eine Arbeit zu verrichten, die mit meinem Glauben im Einklang steht, und arbeite vom Genfer Quäkerhaus aus mit einem Team zusammen, von dessen Beitrag, positive Veränderungen in herausfordernden Zeiten zu fördern, ich überzeugt bin.

Die Quäker-Hilfe *förderte QUNO im Jahr 2025 mit € 15.000*
Projektbetreuung: Arne Springorum

Quaker United Nations Office

In Genf und New York unterhält QUNO je ein Quäker-Büro bei den Vereinten Nationen (QUNO Geneva, QUNO New York). Es ist als Nicht-Regierungs-Organisation (NGO) mit beratendem Status registriert, seit 2002 in Anerkennung der bisherigen Arbeit in der höchsten Kategorie (General Status).
QUNO lässt sich nicht von aktuellen Themen bestimmen, sondern thematisiert oft ›vergessene‹ Fragen und betont die Verbindungen zwischen Themen.

https://quno.org

2025
Finanzbericht der Quäker-Hilfe e.V.
Bilanz zum 31.12.2025

Ludger Mangels, Schatzmeister

Aktiva/Passiva

Die Höhe der Projektausgaben war, verglichen mit dem Vorjahr, fast unverändert. Unsere Spender sind weiterhin die Basis, auf die wir bauen können. Dafür danken wir sehr!

Besonders bewegt hat die Spender und Spenderinnen die Aktion »Das Wendland schickt ein Schiff!« von CompassCollective für die Rettung von Flüchtenden auf dem Mittelmeer .

Dankbar nehmen wir auch die stetige Zuwendung von der Deutschen Jahresversammlung zur Kenntnis.

Die ungewöhnlich hohen Zuweisungen durch die Quäker-Hilfe Stiftung - ermöglicht durch eine Erbschaft - haben diesmal für eine positive Jahresbilanz gesorgt.

Aktiva

Das Vereinsvermögen besteht nur aus Bankguthaben, wie oben aufgeführt. Daraus sollen im Wesentlichen die Förderprojekte finanziert werden. Da wir für den Großteil unserer Projekt mehrjährige Förderzusagen machen, halten wir eine gewisse Geldreserve für nötig.

Passiva

Der überwiegende Teil des Vereinsvermögens ist den freien Mitteln zuzurechnen. Die genaue Aufschlüsselung der zweckgebundenen Mittel ist am Ende dieses Dokuments dargestellt.

Die Einnahmen

Die Spenden machten knapp 1/3 der Einnahmen aus. Die Zuweisungen von der Quäker-Hilfe Stiftung dagegen etwa 2/3, davon der größte Teil aus Erbschaften bzw. Nachlässen. Dazu kommt die Zuwendung von der Deutschen Jahresversammlung und geringfügige Zinseinnahmen.

An der Mittelausschüttung aus den Spendeneinnahmen der Quäker-Hilfe Stiftung sind wir weiterhin mit 15% beteiligt.

Die Ausgaben

Die Projektausgaben beliefen sich auf gut 134T€, ähnlich wie im Vorjahr. Details dazu finden sich weiter unten.

Die Ausgaben für die Vereinsarbeit liegen weiterhin auf niedrigem Niveau, da sämtliche Arbeit ehrenamtlich geleistet wird.

Die Mitgliedschaft bei Fairtrade Deutschland e.V. blieb unverändert bestehen.

Jahresergebnis

Aufgrund der hohen Zuwendungen durch die Quäker-Hilfe Stiftung stieg das Vereinsvermögen um 18T€.

Projektzuwendungen

Unsere längerfristigen Engagements haben wir größtenteils weitergeführt, wie z.B. die AVP-Projekte, RSP Kenia, Bolivien, FATRA, Flüchtlingsschule Moskau oder QUNO.

Die langjährige Unterstützung der PECEP-Kindergärten in Gaza mussten wir leider unterbrechen. Wegen der katastrophalen Zerstörungen durch die israelische Armee war uns nicht klar, wie die Arbeit fortgesetzt werden konnte.

Aufgrund der Fluchtsituation im Mittelmeer wollen wir die Förderung von Compass Collective fortsetzen.

Seit vielen Jahren förderten wir act4Transformation in Aalen. Da wir deren Arbeit schätzen, entschlossen wir uns zu einer weiteren institutionellen Förderung.

Die Organisation act4T Caucasus Office in Georgien ist mittlerweile eigenständig. Wir förderten die Arbeit mit aus Russland und der Ukraine geflüchteten Menschen. Einen Teil der Förderung zahlten wir für spezialisierte Schulungen zum Umgang mit Traumata direkt an Charles Tauber.

Das Frauenprojekt von PCPD in Palästina ging ins dritte Förderjahr.

Zweckgebundene Zuwendungen

Zweckgebundene Zuwendungen gingen uns sowohl direkt von unseren Spendern zu, als auch über Zweckbindungen von Mitteln, die uns von der Quäker-Hilfe Stiftung zugewiesen wurden.

Die Gelder für Projekte im Gazastreifen werden ins Folgejahr vorgetragen.

Über die Stiftung erhielten wir eine große Spende mit der Zweckbindung „Palästina", von der wir nur einen Teil weiterleiten konnten.

Die aus den Vorjahren übernommene Zweckbindung für die AVP Growth Initiative haben wir aufgelöst, da kein entsprechendes Projekt zustande kam. Wir haben es nun an ein AVP-Projekt in Burundi ausgezahlt, das inhaltlich und räumlich zum ursprünglichen Zweck passt.

Auch für weitere Projekte gab es deutliche Zweckbindungen, die uns bei der Ausrichtung der Hilfsarbeit helfen.

Bad Pyrmont, den 15. September 2026
Vorstand: Dieter Müller-Nöhring,
Wilfried Gaum, Ludger Mangels

Für Eure Unterstützung dieser wichtigen Projekte sagen wir herzlich DANKE!

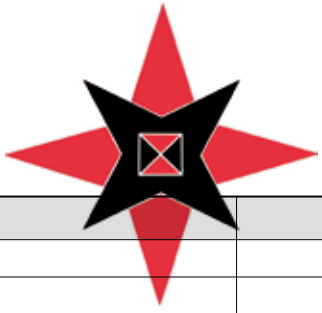
Aktiva	**€ 31.12.2025**	**€ 31.12.2024**
Geldvermögen	99.560,99	81.347,43
Laufende Konten		
davon Giro GLS-Bank	*69.648,33*	*50.764,02*
Rücklagenkonten		
davon Triodosbank	*29.912,66*	*30.583,41*
Summe Aktiva	**99.560,99**	**81.347,43**
Passiva	**€ 31.12.2025**	**€ 31.12.2024**
Zweckgebundene Mittel	11.950,00	22.850,00
davon durch Spenden	*6.620,00*	*15.740,00*
davon durch Quäker-Hilfe Stiftung	*5.330,00*	*5.610,00*
davon durch andere Quäker-Hilfswerke		*1.500,00*
Freie Mittel	87.610,99	58.497,43
Summe Passiva	**99.560,99**	**81.347,43**

Projekt	**Ist 2025**	**Ist 2024**
Gewaltfreie Konfliktbearbeitung		
AVP Nepal Workshops und Ausbildung Facilitatoren	4.200,00	
AVP Genderworks, Western Cape, Südafrika	7.000,00	7.000,00
AVP Great Lakes	3.200,00	
Σ Friedensarbeit	**14.400,00**	**7.000,00**
Verbesserung der Lebensbedingungen		
Rural Service Programm/Kenia	27.000,00	27.000,00
Quaker Bolivia Link, Gartenbauausbildung und AVP	6.000,00	6.000,00
Σ Verbesserung der Lebensbedingungen	**33.000,00**	**33.000,00**
Ankommen im Leben, Flüchtlingshilfe		
Flüchtlingshilfe FATRA, Deutschland	10.000,00	10.000,00
Flüchtlingshilfe FATRA, Frankfurt, Coronafolgen Kinder		3.600,00
act4Transformation Caucasus Office	10.300,00	12.500,00
dto. direkt an Charles Tauber	1.200,00	
act4Transformation, institutionelle Förderung	15.000,00	10.000,00
Flüchtlingsschule Moskau, Russland	9.000,00	10.000,00
PECEP/Gaza		10.000,00
AFSC, Spendenaufruf für Kinder in Gaza		6.200,00
Grenzenlos, Compass Collective	15.000,00	12.000,00
Σ Ankommen im Leben	**60.500,00**	**74.300,00**
Übergreifende Projekte für Frieden und Gerechtigkeit		
QUNO Genf	15.000,00	15.000,00
Last Generation Czechia (e.V.)		5.000,00
PCPD Palästina Frauenprojekt	10.000,00	10.000,00
Bund für soziale Verteidigung	1.500,00	
Σ Übergreifende Projekte	**26.500,00**	**30.000,00**
Summe	**134.400,00**	**144.300,00**

Angegebener Verwendungszweck	Spenden	QH-Stiftung	Übertrag aus Vorjahr	Gesamt	Verwendung Projekt	Verwendung Betrag	Vortrag ins Folgejahr
PECEP, Gaza, Kindergarten, Kinder in Gaza	730,00		5.890,00	6.620,00			6.620,00
Palästina		15.330,00	0,00	15.330,00	PCPD	10.000,00	5.330,00
RSP Kaimosi, Afrika	920,00	5,00	0,00	925,00	RSP Kenia	27.000,00	0,00
Compass Collective, Rettung Mittelmeer, Quäker schicken ein Schiff, Seenotrettung, Trotamar	2.450,00	200,00	0,00	2.650,00	Compass Collective	15.000,00	0,00
Südafrika		710,00	0,00	710,00	AVP Genderworks	7.000,00	0,00
AVP Growth Initiative			1.500,00	1.500,00	AVP Great Lakes	3.200,00	0,00
QUNO, Frieden	2.595,00	268,00	0,00	2.863,00	QUNO	15.000,00	0,00
act4T Georgien		585,00	0,00	585,00	act4T Georgien	10.300,00	0,00
Summe	**6.695,00**	**17.098,00**	**7.390,00**	**31.183,00**			**11.950,00**

Wenn Du diese Quäker-Hilfe Mitteilungen
jemandem aus deinem Bekanntenkreis
zugänglich machen möchtest,
kannst du gerne diesen Link weitergeben:
www.quaekerhilfe.org

dort findet sich diese Ausgabe
und viele der vorigen



Einnahmen	**€ 2025**	**€ 2024**
Spenden	47.427,57	56.129,28
davon frei verfügbar	*40.732,57*	*40.389,28*
davon zweckgebunden	*6.695,00*	*15.740,00*
Sachspenden	281,75	
Quäker-Hilfe Stiftung	107.938,00	61.232,00
davon frei verfügbar	*20.572,00*	*35.622,00*
davon zweckgebunden	*17.098,00*	*5.610,00*
davon Erbschaften/Nachlässe	*70.268,00*	*20.000,00*
Weitere Einnahmen	1.529,25	1.585,59
davon Zuschuss von der Jahresversammlung	*1.200,00*	*1.200,00*
davon Zinseinnahmen	*329,25*	*385,59*
Summe Einnahmen	**157.176,57**	**118.946,87**
Ausgaben	**€ 2025**	**€ 2024**
Projekte	134.400,00	144.300,00
Vereinsarbeit	4.563,01	2.696,40
davon Vorstandsarbeit	*708,49*	*262,62*
davon Büro-Verwaltung-IT	*196,80*	*93,03*
davon Telekommunikation/Internet	*87,00*	*87,00*
davon QHM und Öffentlichkeitsarbeit	*2.555,65*	*1.572,57*
davon sonstige Kosten	*452,56*	*184,81*
davon Mitgliedsbeiträge	*100,00*	*100,00*
davon Bankkosten	*462,51*	*396,37*
Summe Ausgaben	**138.963,01**	**146.996,40**
Gewinn-/Verlustrechnung	**€ 2025**	**€ 2024**
Einnahmen	157.176,57	118.946,87
Ausgaben	138.963,01	146.996,40
Jahresergebnis	18.213,56	-28.049,53

Palestinian Early Childhood Programme

Herausgeberin
Quäker-Hilfe e. V.
QuäkerHaus
Bombergallee 9
31812 Bad Pyrmont
Tel.: 0 52 81 - 4413
E-Mail: post@quaekerhilfe.org
Internet www.quaekerhilfe.org

Vorstand
Dieter Müller-Nöhring, Wilfried Gaum
Ludger Mangels

Konto für steuerabzugsfähige Spenden
Quäker-Hilfe e. V.
Konto bei der GLS-Gemeinschaftsbank
IBAN: DE45 4306 0967 1269 4134 00
BIC: GENODEM1GLS

Nächster Redaktionsschluss
01. März 2027 / 10. September 2027

Redaktion, Gestaltung, Drucksatz
Kerstin Mangels, Bad Pyrmont
www.mangelsgrafik.de

Auflage 500

Dieses Produkt **Bär** ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.
www.GemeindebriefDruckerei.de